



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Neununddreißigstes Kapitel: Von der Belohnung derjenigen, welche alles
verlassen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

welche nach dem Berichte des hl. Johannes die Worte des Herrn: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset, so könnet ihr das Leben nicht in euch haben“, ¹⁾ nicht ertragen konnten und von ihm hinweggingen. Erkennen wir hingegen, daß Jesus Worte des ewigen Lebens hat, damit wir ihm vollkommen, gleich den Zwölfen, nachahmen können.

Neununddreißigstes Kapitel.

Von der Belohnung derjenigen, welche alles verlassen.

Als der kluge und getreue Jünger Petrus eines Tages den Herrn Jesus in seinem und seiner Gefährten Namen gefragt hatte, welches ihr Lohn sein würde, da antwortete ihm der Herr u. a., daß alle diejenigen, welche die zeitlichen Güter verließen, um ihm zu folgen, das Hundertfältige in dieser Welt und noch überdies das ewige Leben erhalten würden. ²⁾ Merke dir wohl diesen Lohn, erfülle dein Herz mit einer heiligen Freude und sage dem Herrn Dank von deinem ganzen Herzen, daß er dich zu einem Handel bewogen, demgemäß du hier hundert für eins und dort oben das ewige Leben gewinnst. Dieses Hundertfältige nun betrifft die geistigen und die irdischen Güter. Es besteht in dem innern Troste, in den Tugenden, welche wir durch unsere eigene Erfahrung besser, als durch die Lehre erkennen. Wenn in der That die Seele den Wohlgeruch der Armut, die Reize der Keuschheit, der Geduld und der anderen Tugenden verkostet: scheint es dir da nicht, sie sei hundertfältig belohnt? Und wenn sie höher emporsteigt, wenn sie den Besuch des Bräutigams erhält und sich seiner Gegenwart rühmt: empfängt sie dann nicht tausendfach mehr, als die Dinge wert sind, die sie feinetwegen verlassen hat? Du siehst also, daß die Wahrheit Wahres redet und nicht täuscht, wenn sie der frommen und getreuen Seele das Hundertfache in dieser Welt nicht einmal, sondern häufig gewährt, und sie derart an sich zieht, daß sie alles, was sie verlassen hat, ja,

¹⁾ Joh. VI. ²⁾ Matth. IX.

die ganze Welt im Vergleiche mit dem Gewinne, den ihr die Gegenwart ihres Bräutigams bringt, für Unrat hält.

Damit du aber noch besser über dieses Hundertfache belehrt werdest, so vernimm die bezüglichen Worte des heil. Bernhard: ¹⁾ „Sagt mir ein Weltmensch: Zeige mir das Hundertfältige, was du mir versprichst, so werde ich ihm antworten: Was habe ich dir zu zeigen? Der Glaube findet da kein Verdienst, wo die Vernunft mit ihren Beweisen kommt. Würdest du mehr Glauben einem Menschen schenken, der dir die Wirklichkeit zeigt, als der Wahrheit selbst, die dir eine Verheißung macht? Das Nachgrübeln nützt dir nichts. Wofern du nicht glaubst, wirst du es nicht verstehen. Es ist ein verborgenes Manna, welches in der Apokalypse des hl. Johannes dem Ueberwinder verheißten wird; es ist ein neuer Name, den niemand kennt, mit Ausnahme desjenigen, der ihn empfängt.“

Und weiter sagt der Heilige: „Aber besitzt der nicht die verborgenen Güter, dem alles sich zum Guten wendet? Empfängt nicht der das Hundertfache von allem, der vom Heiligen Geiste erfüllt ist, der Christus in seinem Herzen trägt? Sind die Heimsuchung des Trösters, des Heiligen Geistes, und der Besitz Christi nicht weit mehr als das Hundertfache? Wie groß ist die Menge der Süßigkeit, o Herr, die du denen aufbewahrst, die dich fürchten, und die du denen mittheilst, die auf dich hoffen! ²⁾ Siehe, wie im Andenken an dieses überreiche Glück die heilige Seele aufjubelt und wie sie sich bemüht, die Worte zu vervielfältigen, um ihr Glück auszudrücken. Wie groß, ruft sie aus, ist die Menge! Das Hundertfache ist unsere Aufnahme zur Kinderschaft Gottes, die Freiheit, das Hundertfache sind die Erstlinge des Geistes, die Wonnen der Liebe, das Rühmen des Gewissens, das Reich Gottes in uns. Keineswegs ist es Speise und Trank, sondern die Gerechtigkeit, der Friede, die Freude, die Freude im Heiligen Geiste. Ja, Freude, und zwar nicht nur in Erwartung der Herrlichkeit, sondern auch in der Bitterkeit der Trübsale. Das ist das Feuer, mit welchem der Heiland uns entzünden wollte; das ist die Kraft,

¹⁾ In Declamat. sup. Ecce nos reliquimus omnia, ex Matth. XIX.

²⁾ Ps. XXXI.

in welcher Andreas das Kreuz umarmte, Laurentius seiner Henker spottete, Stephanus sterbend niederkniete, um für seine Steiniger zu beten. Das ist der Friede, den Jesus den Seinigen hinterließ, als er ihnen seinen Frieden gab, denn das Geschenk Gottes an seine Auserwählten, sagt der Weise,¹⁾ ist der Friede des Vaters, das Unterpfand der zukünftigen Glorie, der Friede, der alle menschliche Fassungskraft übersteigt, mit dem nichts verglichen werden kann, was Schönes sich unter der Sonne befindet, was es in dieser Welt nur Wünschenswerthes giebt. Es ist die Gnade der Andacht, die Salbung, die uns über alles belehrt, die der kennt, der sie erfahren, und wovon der nichts weiß, der sie nicht empfing."

Erfreue dich also, wie ich es dir sagte, und ergieße dich in Danksgiving, daß du berufen bist, dieses Hundertfältige zu empfangen, und tritt oft in dieses Paradies, welches du dir durch anhaltendes Gebet eröffnen kannst.

Vierzigstes Kapitel.

Wie der Herr die Jünger fragte, was man von ihm sage.

Als der Herr Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger, was man von ihm sage, dann auch, was sie selbst darüber dächten, und anderes. Da antworteten die Jünger: „Einige halten dich für Johannes den Täufer oder Elias zc.“²⁾ Petrus aber erklärte aus eigenem Antriebe und im Namen der übrigen: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“. Und der Herr sprach dann zu ihm: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen zc.“ Sodann gab er ihm für sich selbst und seine Nachfolger die Schlüssel des Himmelreiches, die Löse- und Bindengewalt auf Erden. Betrachte hier Jesus und die Jünger nach der Anleitung, die ich dir gegeben habe. Ueberseh hierbei nicht, wie derselbe Petrus, der so hoch erhoben wurde, etwas nachher von Christus Satan genannt wurde, weil Petrus aus fleischlicher Liebe, die er zum Herrn trug, ihn bereden wollte, dem Leiden sich nicht zu unter-

1) Sap. III. 2) Matth. XVI.